Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 7

Artikel: Noch etwas Tee, Herr Merkel?
Autor: Buchinger, Wolf / Streun, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-603598

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Noch etwas Tee, Herr Merkel?

Deutschlands Bundeskanzler könnte Angela Merkel heissen, zum ersten Mal in der Geschichte des Landes eine Frau. Sie ist tatsächlich verheiratet und gleich zum zweiten Mal, folglich legt sie auf gewisse Dinge Wert oder ihr erster Mann hat gefunden, dass eine Zweimännerehe nicht das Richtige für ihn ist.

Sehr bald wird es gemeinsame Staatsbesuche geben. An der Spitze eine Frau, eine für die Diplomatie wenig bekannte Situation. Schon jetzt rotieren die Staatssekretäre wegen der richtigen Massnahmen das Protokoll betreffend: Ehemann Merkel wird das Damenprogramm absolvieren müssen, so wie es Hunderte von Jahren funktioniert hat.

Sie wird in Frankreich Atom-U-Boote besichtigen, er die deutsch-französischen Gymnasien. Ihr wird in den USA das Nasa-Programm gezeigt, ihm das neue Indianerreservat. Sie wird in Israel neue Siedlungen bewundern, er die israelisch-arabischen Kindergärten. Ihr werden in Moskau neue Erdölraffinerien präsentiert, ihm alte Rezepte für Soljanka. Sie wird in Afghanistan mit deutschen Soldaten reden, er mit der neuen Frauenbewegung. Ihr wird in Dubai die berittene Kamel-Polizei imponieren, ihm die Kunst der Nomaden-Teppichknüpferei.

Im Jahr der Präsidentschaft von Micheline Calmy-Rey werden sie auch in die Schweiz kommen, sie wird die Neat-Eröffnung mitfeiern, er duelliert sich mit Bundesrat Blocher am Knabenschiessen.

Einen ersten Wunsch hat Herr Merkel bereits höflich ausgesprochen: Er möchte baldmöglichst einen Staatsbesuch in São Tomé und Principe machen, dort ist Maria do Carmo Silveira Premierministerin, dann könnten sich die Frauen über ihre notwendige Männlichkeit unterhalten, während er mit Herrn Silveira am Strand Rum trinkt.

Wolf Buchinger

Das Merkel

Das Merkel sieht aus wie eine Tochter aus gutem Hause, die etwas linkisch geraten ist. Das macht den Charme des Merkels aus. Es ist jedermanns Merkel. Jedermann möchte aus einem guten Haus in ein besseres, und wenn es nur das CDU-Hauptquartier oder das Kanzleramt ist. Das Merkel leidet unter einer Vatersucht. Immer sucht es einen Leithammel, aber nur so lange wie der Leithammel noch ein Leithammel ist. Ist der Leithammel abgesetzt oder in Verruf geraten, sucht sich das Merkel instinktsicher einen neuen. So kann das Merkel übergangslos vom dicken Kohlhammel zum schmalen Stoiberhammel wechseln. Das Merkel hat überhaupt nur zwei Hände, um an die Hand genommen zu werden. Händel mich, ruft das Merkel nach rechts und nach links und kann sich über gereichte Hände und klatschende nicht beklagen, solche mit Dolchen in denselben eingeschlossen.

Das Merkel ist ein dankbares politisches Tierchen. Immerzu strahlt es seine Dankbarkeit aus. Danke, danke, danke, sagen die Augen des Merkels immerzu, danke für diese schöne Demokratie. Danke, danke, danke, signalisieren die Ohren des Merkels immerzu, danke für diese schöne Freiheit. Danke, danke, danke, verkündet der geschlossen heruntergezogene Mund des Merkels immerzu, danke für diesen schönen Kapitalismus. Leute, die sich gerne danken lassen, lieben das Merkel. Das Merkel ist zufrieden und genügsam. Es sagt nichts, was nicht schon ein anderer gesagt hat. Es tut nichts, was nicht schon ein anderer getan hat. Das Merkel ist seine eigene Tautologie. Das Merkel ist das Merkel ist das Merkel. Alles ist Herzenssache und die politische Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Es würde nicht auffallen, wenn die CDU plötzlich Knorr-Suppenfamilie hiesse oder Maggi-Kochstudio. Das alles verdankt die CDU dem Merkel. Das Merkel ist offenherzig und selbstlos. Jeder kann sich in das Merkel hineindenken, was es will. Das Merkel ist der kleinste gemeinsame Nenner der Politik. Es hat nichts zu sagen, will aber einen Posten. Das Merkel macht schlicht vergessen, dass zur Politik wenigstens ein Plan, eine Theorie, eine Idee, eine Überzeugung gehört. Dem Merkel genügt es, dass es das Merkel ist. Ich bin eine Frau, sagt das Merkel und hält das für einen Politikausweis. Ich bin eine aus dem Osten, sagt das Merkel und hält das für eine Befähigung. Ich bin Parteivorsitzende, sagt das Merkel und hält das für einen Wert an sich. Ich will Deutschland dienen, sagt das Merkel und will den aufrechten Gang auf den Knien einführen. Der Rest ist: Schaun wir mal. Oder: Und morgen ist auch noch ein Tag oder eine Bundestagsbeschlusssache.

Voraussichtlich wird sich einmal die Redewendung «Es merkelt» einbürgern. Will sagen: Es redet, sagt aber nichts. Es tut. Egal was. Irgendwas. Irgendwie muss es ja weitergehen. Und schliesslich, da sind wir uns doch einig, braucht ja jeder einen Job.

Peter Maiwald